

Das Boot ist schon viele Stadien vom Land entfernt und wird von den Wellen hin und her geworfen. Denn sie haben Gegenwind.

In der vierten Nachtwache kommt Jesus zu ihnen. Er geht auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sehen, erschrecken sie, weil sie meinen, es sei ein Gespenst, und sie schreien vor Angst. Doch Jesus beginnt, mit ihnen zu reden und sagt: „Habt Vertrauen, ich bin es. Fürchtet euch nicht!“

Darauf erwidert ihm Petrus: „Wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.“ Jesus sagt: „Komm!“ Da steigt Petrus aus dem Boot und geht über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sieht, wie heftig der Wind ist, bekommt er Angst und beginnt unterzugehen. Er schreit: „Rette mich!“ Jesus streckt sofort die Hand aus, ergreift ihn und sagt zu ihm: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Matthäus 14, 24 - 31

Wie Sie haben Christoph und ich in diesem Jahr vieles erlebt. Ich erinnere mich an unsere Gründonnerstagsfeier in der Kapelle am großen Tisch. An die Eucharistiefiern für alle während des Katholikentages in Mannheim und am Sonntag des Kölner CSD in unserer Kapelle, an die Teilnahme an der Konziliaren Versammlung in Frankfurt.

Und die vielen Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen in der Seelsorge, bei Festen, in der Trauer, in der Freude und im Leid.

In den Begegnungen und Gesprächen, im Miteinandersein und manchmal auch im Miteinanderertragen begegne ich meinem Glauben. Das Leben braucht viel Kraft und Zeit. Zeit, Kraft und Ich selbst sind begrenzt, so dass der Eine oder die Andere zu kurz gekommen ist. Nicht alles ist für mich möglich.

Doch alles, was möglich war, ist möglich geworden durch das keine Wörtchen: „Komm!“

Ich bin ein Mensch, der sehr sicherheitsbedürftig ist, sich bei aufgewühlter See krampfhaft an der Reling festhält, um wenigstens meine Angst zu sichern, nicht aus dem Boot gespült zu werden. Das Boot heißt Sicherheit. Und für mich waren es lange die Sicherheiten, die die Kirche mir angeboten hat. Heute weiß ich, dass die einzige Sicherheit in der Welt, in der Kirche und in den vielen Glaubensgemeinschaften die Unsicherheit ist. Auf die gelernten Bilder und Gefühle möchte und muss ich dennoch nicht verzichten:

Ich bin oft erstaunt darüber, wie mich dieses Wort: „Komm!“ in der Begegnung mit der oder dem ganz Anderen wieder staunen, mich meine Angst überwinden lässt und mich begeistert, so dass es mir hin und wieder gelingt, das Boot mit dem Namen Sicherheit zu verlassen und meine Füße auf die wogenden Wellen der realen Gegenwart zu stellen. Dies sind die Momente, in denen es mir gelingt, in Liebe und Respekt vor den Welten der Menschen und vor Gott das zu tun, von dem ich erfüllt bin - jetzt das zu tun, was gut und richtig ist und niemanden, auch nicht mich selbst, auf ein Später zu verträsten. Mich meiner Angst vor der wogenden See zu stellen. Manchmal kurze Momente, für die ich dankbar bin. Sie zeigen mir, das Gute jetzt zu wagen und nicht zu warten: Der kurze Moment, auf dem Wasser zu gehen!

Ob es wohl möglich ist, auf dem aufgewühlten Wasser unserer jeweiligen Welten länger zu stehen und zu gehen?

Wenn wir nicht nur in der großen Politik, sondern auch in unserem keinen Alltag das Gefühl haben, dass sich die Erde immer schneller dreht und die Radikalisierung unterschiedlicher Auffassungen immer weiter fortschreitet, kann man Angst bekommen und beginnen, unter zu gehen.

Die Hand, die uns dann gereicht wird, ist die sichere Unsicherheit der Aufforderung, die zur Zusage wird: „Komm!“ In der Einladung und im Tun, über das Wasser zu gehen, schaffen unsere verschiedenen Welten Gemeinschaft immer wieder neu.

Der Namensschriftzug auf unserem Boot verblasst und ist nicht mehr wichtig. Denn wir erleben die sichere Unsicherheit der Begeisterung und des Staunens der grenzenlosen Liebe Gottes, wenn wir das scheinbar Unmögliche wagen und über das Wasser gehen. Das ist Glauben für mich.

Ob an Weihnachten in diesem Glauben nicht nur Gott, sondern wir Menschen neu geboren werden?

Norbert Reicherts